

Ex libris
Wolfram Suchier



Gravé par M.

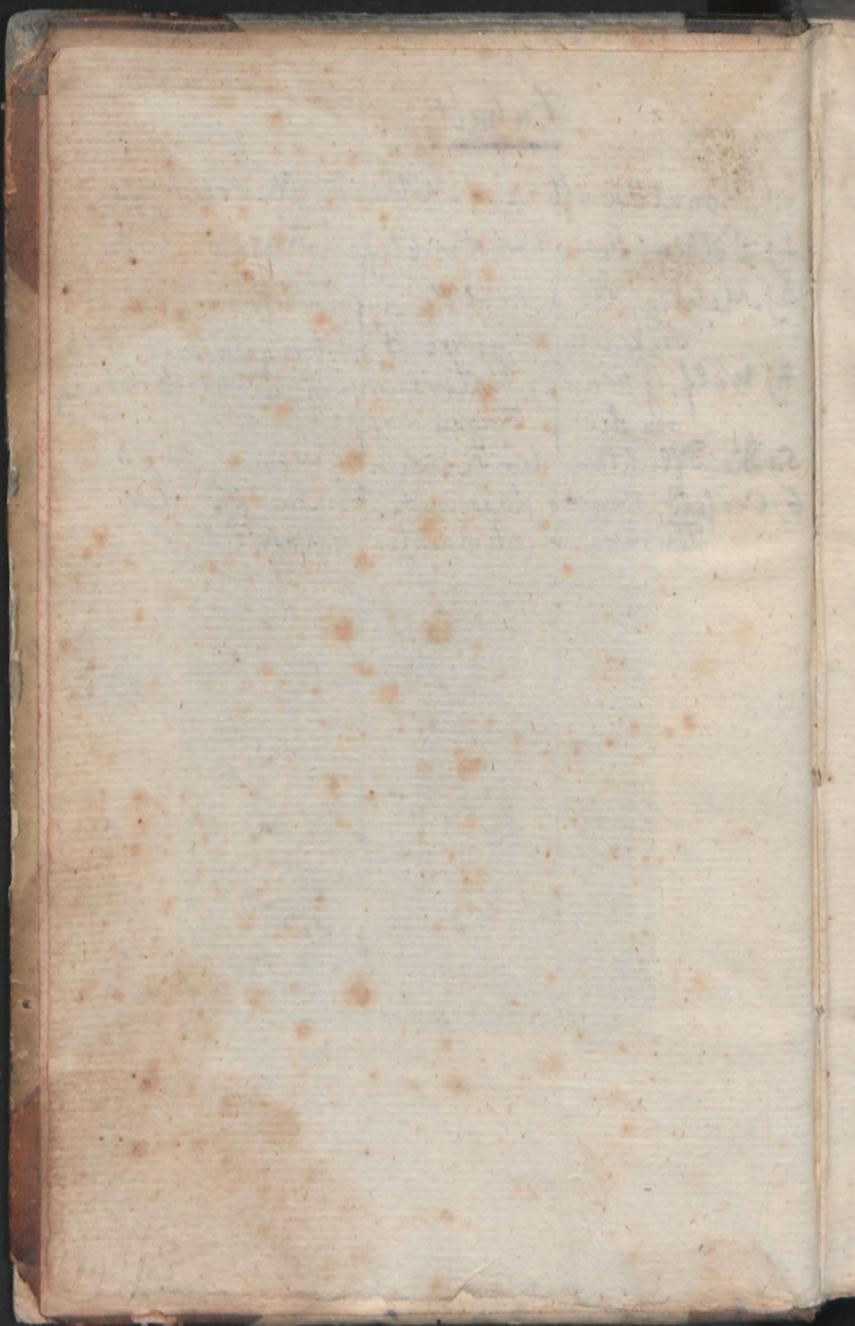
T. P. N. 14.

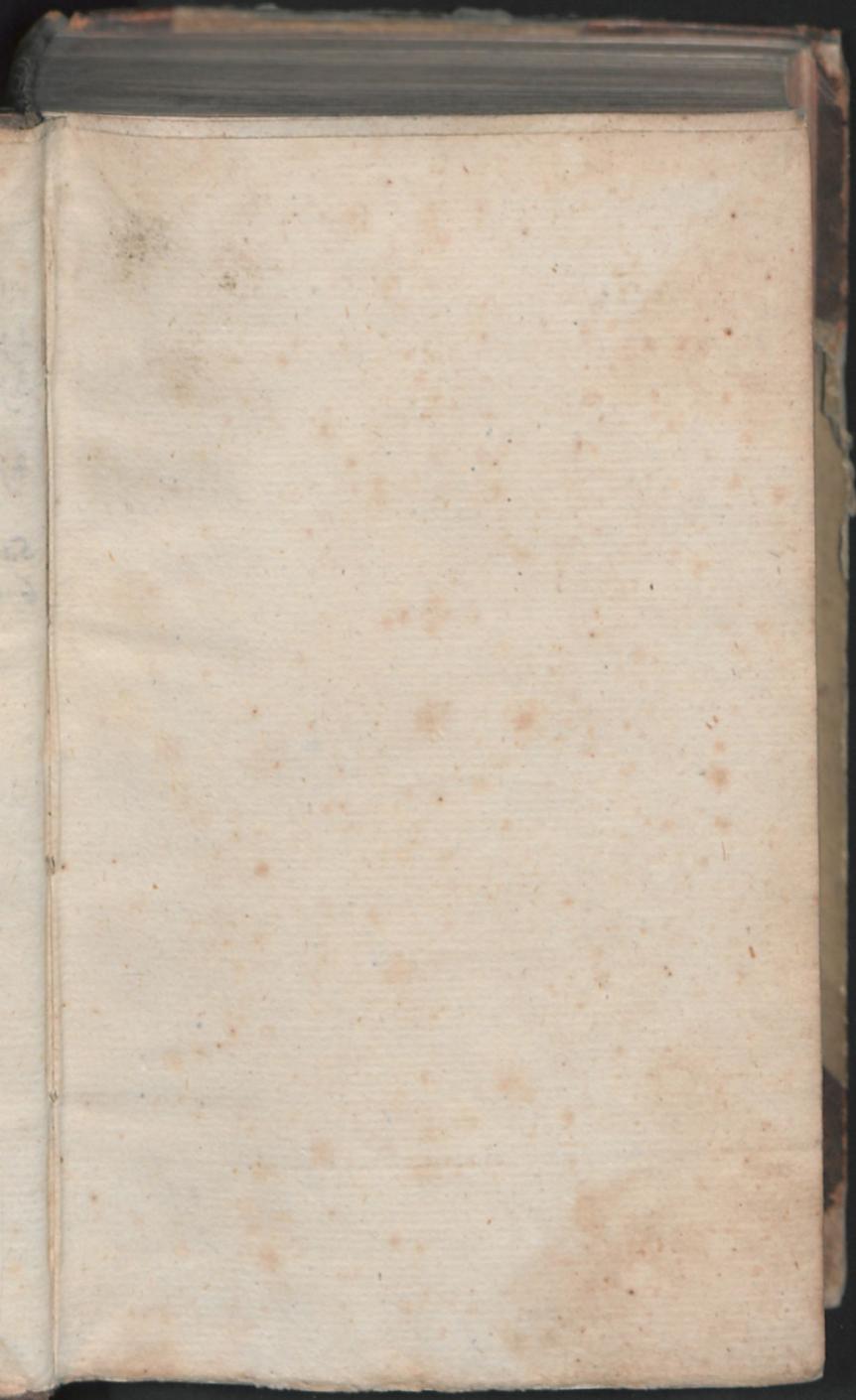
Adrien So.

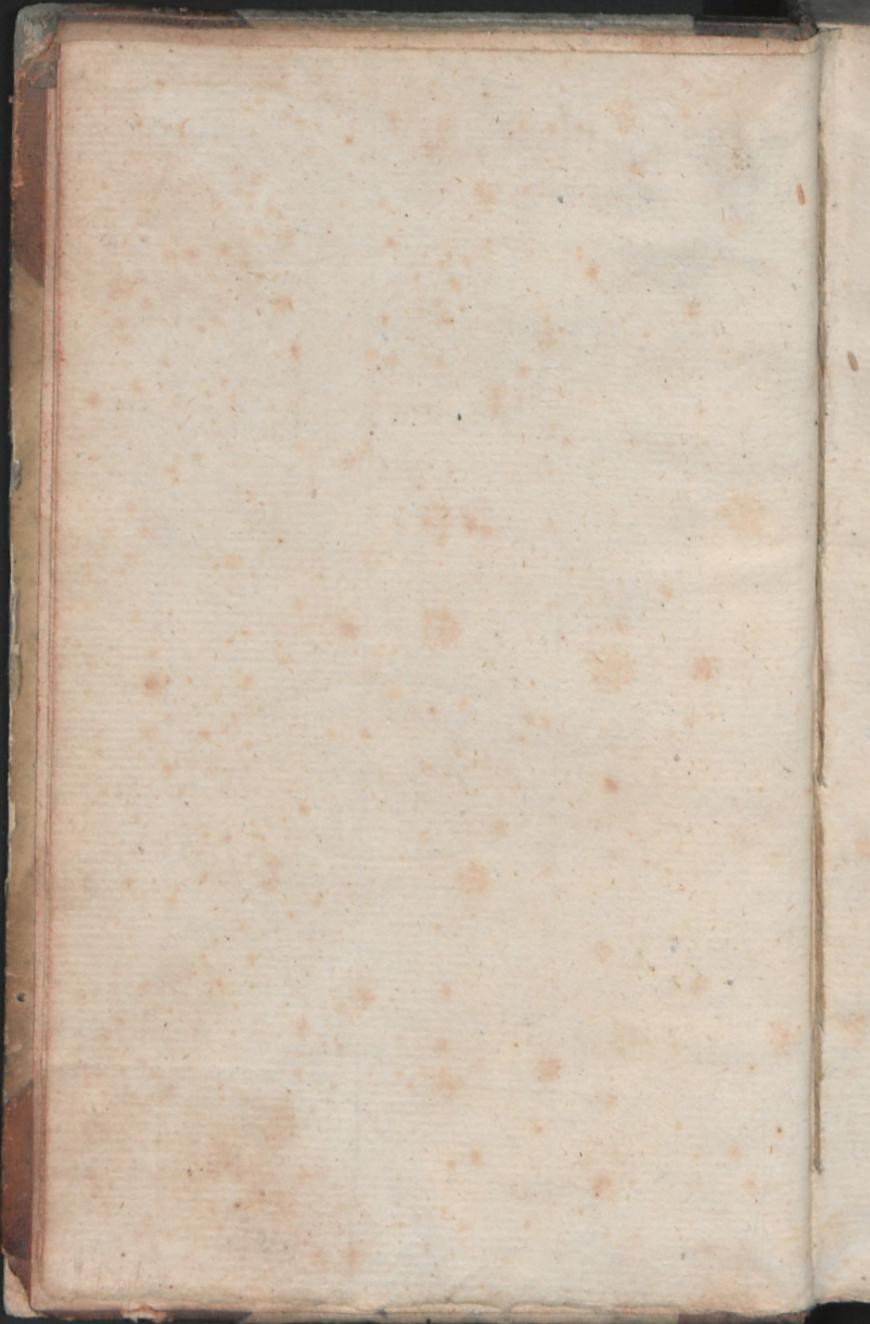
V

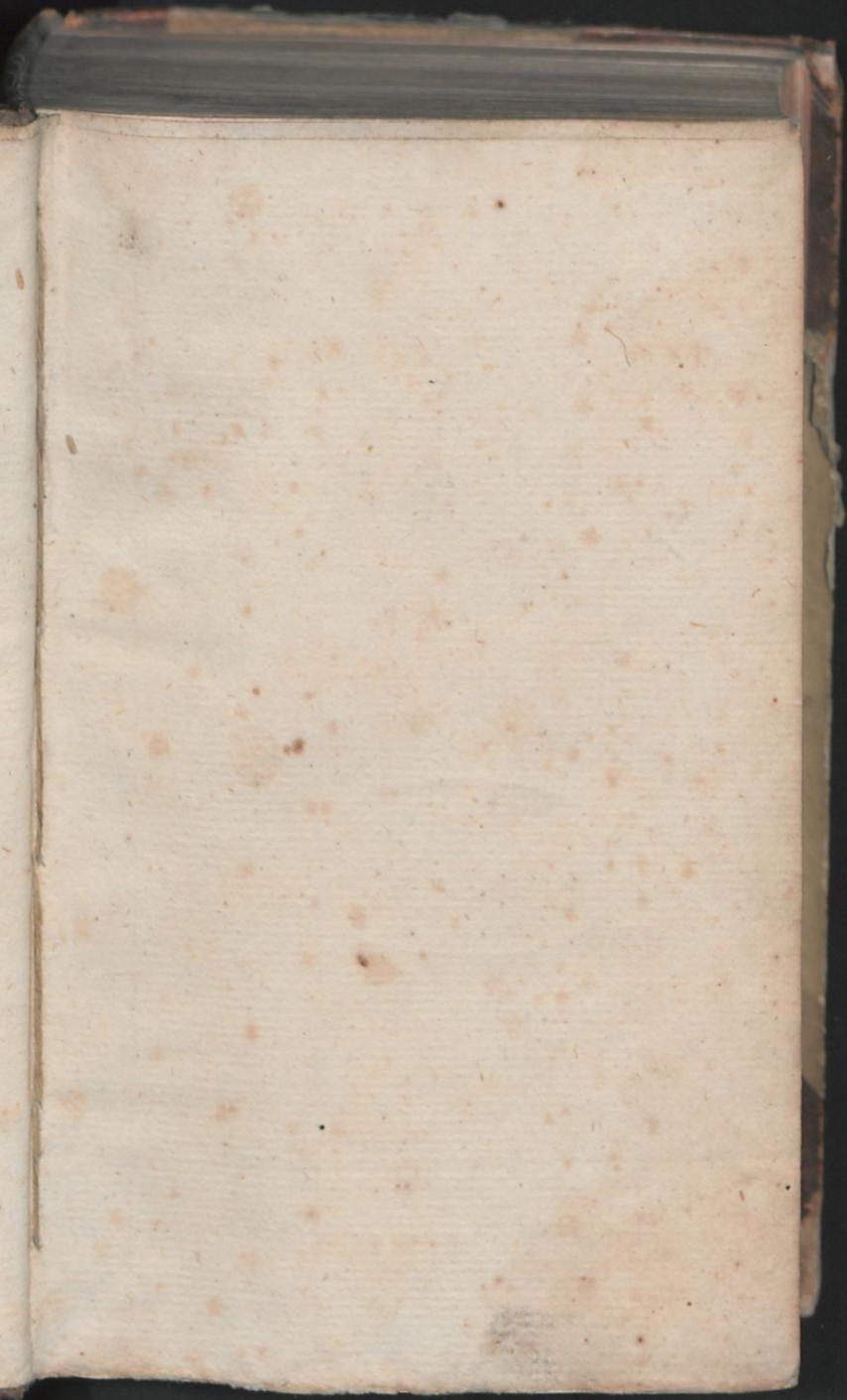
Inhalt.

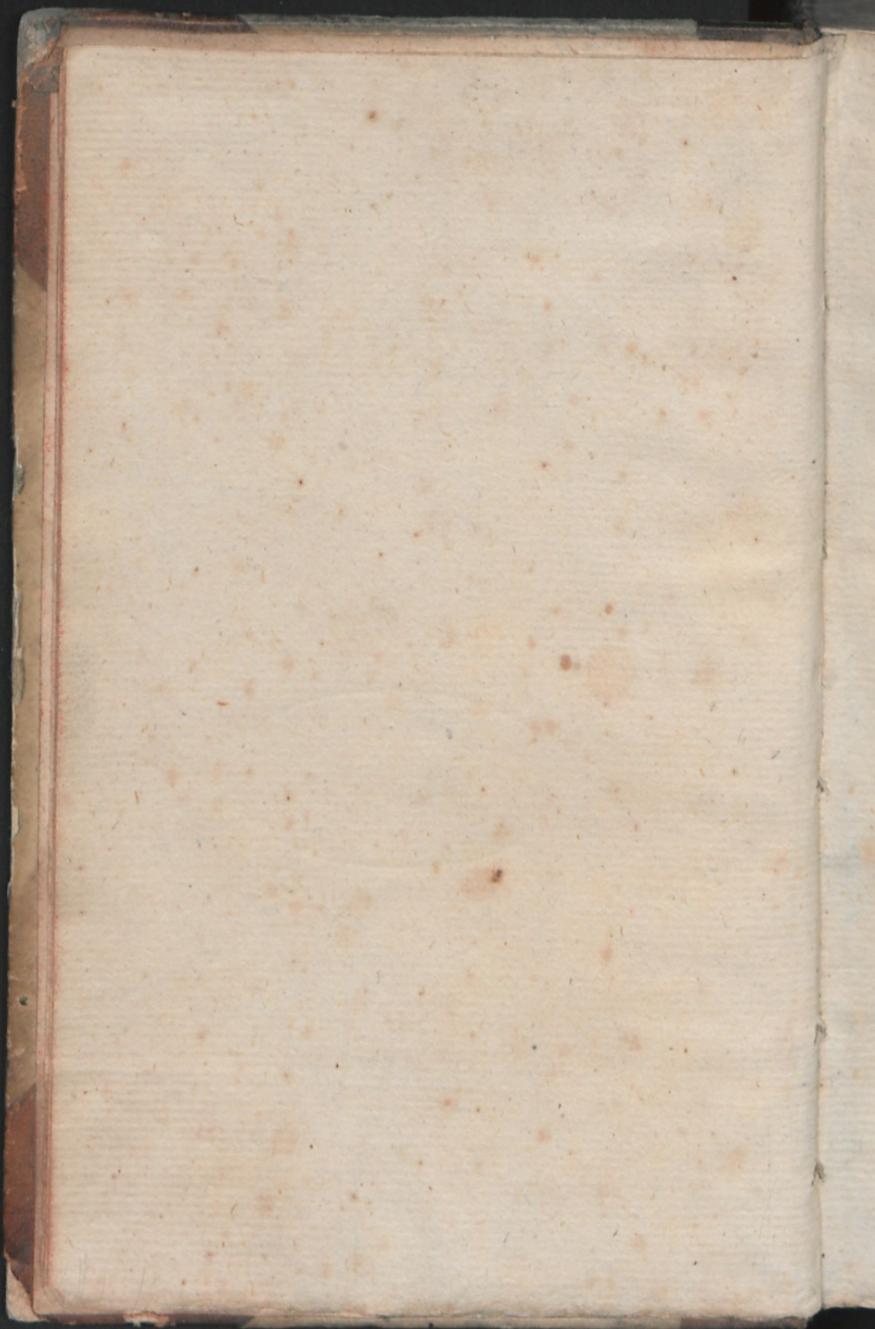
- 1.) Monatschrift aus Mitleid. St. 1-6. 1772-73
- 2.) Lillig, Drei höchst wichtige Fragen. 1772.
- 3.) Mehlig, Die neuerlich aufgeworfene Frage:
Sind alle ... grosse Sünder gewesen? 1773.
- 4.) Wolf, Gründl. Untersuchung u. Wiederlegung
von Lilligs Fragen. 1773.
- 5.) Die Pflichten der Reichen u. Armen 1773.
- 6.) Oesfeld, Beweis dass auch Fromme in der
Feurung verschmachten können. 1773.

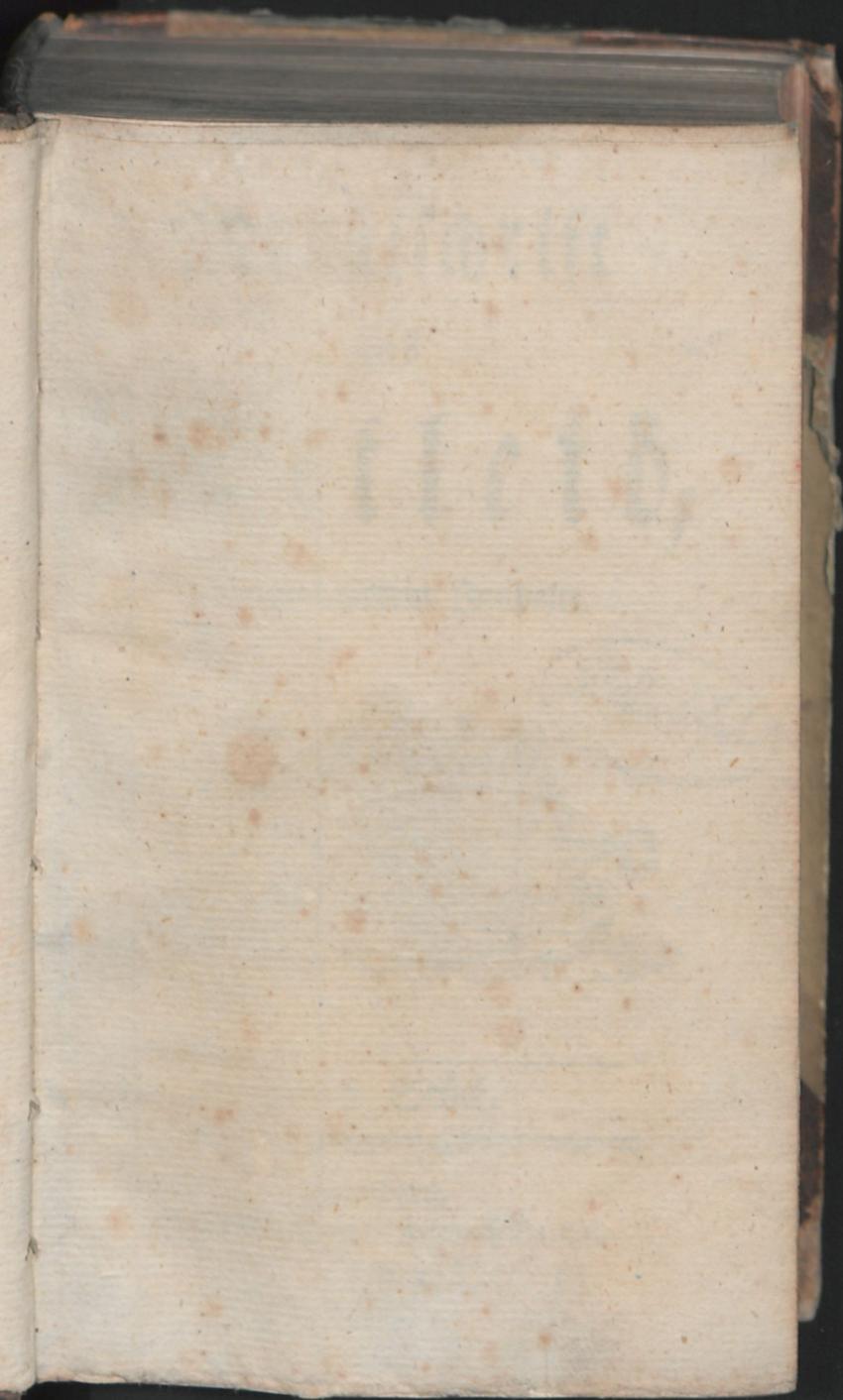


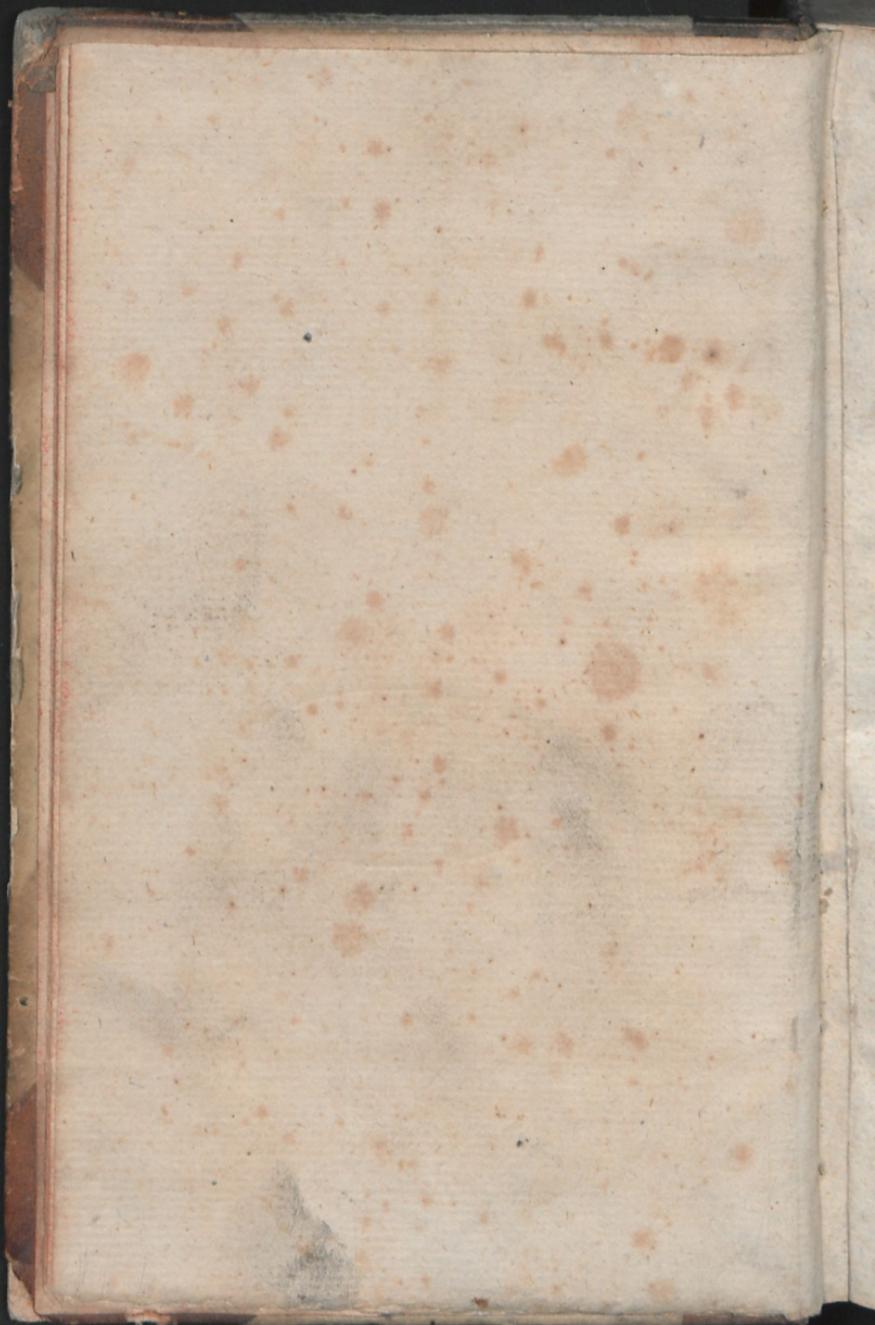












Die

Ze 5501

a
3

neuerlich aufgeworfene und
unrichtig beantwortete

F R A G E

Sind alle diejenigen, welchen bey
der bisherigen Theuerung und Hun-
gersnoth die Angesichte verfallen und
die Leiber verschmachtet, sehr
große Sünder gewesen?

aufs neue

Schriftmäsig beantwortet
von

M. Johann Michael Mehlig,
Pastor und Superint.

zu Chemnitz.



Chemnitz,
bey Johann Christoph Stössel, 1773.

Jes. 57, 1.

Der Gerechte kömmt um, und niemand achtet
drauf.



Man liest in einer kleinen vor kurzer Zeit
ans Licht getretenen Schrift *) auf die
Frage: Sind alle diejenigen, wel-
chen bey der bisherigen Theuerung und
Hungersnoth die Angesichte verfallen und
die Leiber verschmachtet, sehr große Sün-
der gewesen? eine Beantwortung, wegen wel-
cher mit dem Herrn Verfasser, wie er selbst schon im
Geiste voraus gesehen, einige seiner Leser höchst un-
zufrieden seyn werden. Ich glaube, daß nicht nur
einige, sondern alle, die diese Sache nach den Zeug-
nissen der heil. Schrift reiflich zu überlegen wissen,
so gar müssen unzufrieden seyn, wenn sie in gedach-
ter Schrift die Frage mit einem gänzlich uneinge-
schränk-

*) M. Johann Gottfried Silligs, Diak. zu Dö-
beln Drey höchstwichtige Fragen an die Christen
Seiner Zeit, und an Seine Gemeine insonderheit.
Leipzig 1772. 8. 2. Bogen.



schränkten Ja beantwortet finden. So wohl die Liebe zur Wahrheit, als auch die Liebe zu meinem Nothleidenden und im Hunger schmachtenden Mitchristen, der sich die Führung seines Christenthums einen Ernst seyn läßt, und den ich bey seinem großen Elende, in der Gefahr ohne Ursache zu verzagen, und an seinen Gnadenstande zu zweifeln, nicht gern sehen möchte, ingleichen die einem jeden Christen, und besonders einem Diener des göttl. Wortes geziemende Begierde es zu verhüten, daß schändliche Verfündigungen durch lieblose und verdammende Urtheile über die bereits Verhungerten und Versmachteteten vermieden werden, haben mich bewogen, zu untersuchen, ob es in der Bibel seinen Grund habe, wenn in der angezogenen Schrift behauptet werden will, daß, ohne Ausnahme, alle diejenigen, welchen bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth die Angesichte verfallen, und die Leiber versmachtet, sehr große Sünder gewesen.

Daß alle diejenigen, denen dieses traurige Schicksal begegnet, sündhafte Menschen gewesen, das wird wohl niemand läugnen, der aus dem Worte Gottes soviel gelernet, daß alle Menschen, nicht nur Unbefehrte und Gottlose, sondern auch Befehrte und Geheiligte, Sünde an sich haben, wiewohl mit dem großen Unterschiede, daß die Sünde bey jenen

in der Herrschafft, bey diesen aber unter der Herrschafft sich befindet. Befehrte und Geheilte läugnen dieses auch gar nicht, daß sie noch Sünde, auch in ihrem Gnadenstande, an sich haben. So wir sagen, so lautet ihr Geständniß, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8. Doch von solchen Sündern, bey denen sich die Sünde unter der Herrschafft befindet, ist hier die Rede nicht. Man fragt vielmehr, ob alle Verhungerte und Verschmachtete sehr schwere Sünder gewesen, solche Sünder, bey denen sich die Sünde in der Herrschafft befindet, oder die, wie es in der erwähnten kleinen Schrift heisset, in einem sehr hohen Grade an Gott und an seinen Gebotchen sich versündigt haben, und die sehr leichtsinnig, ungezogen und ruchlos gewesen?

Wie ich keinesweges behaupten kann und will, daß alle, die der Hunger dahingerissen, wahre fromme und Gottesfürchtige Christen gewesen; also behöre ich auch nicht in Zweifel zu ziehen, daß sehr viele, und vielleicht die meisten von ihnen sehr schwere Sünder gewesen. Auch das muß ich, nach der Schrift zugeben, und gebe es willig zu, daß allgemeine Theuerung und Hungersnoth eine gerechte Strafe ist, mit welcher der starke eifrige Gott die



unter den Menschen überhand genommene Bosheit hat heimsuchen wollen. Aber, daß alle und jede, keiner ausgenommen, alle und jede, die in der Hungersnoth umgekommen sind, ruchlose und unbekehrte Sünder gewesen, und daß keiner unter den Verschwächerten zu den rechtschaffenen Frommen gehöret, die Gott herzlich lieben und seine Gebothe treulich halten, das kann mit tüchtigen Gründen wohl nicht bewiesen werden. Ohne Zweifel ist unter den Verhungerten und Verschwächerten auch mancher Gerechter mit gewesen.

Es ist wahr, der gütige Gott hat in seinem Worte seinen gehorsamen Kindern die Verheißung gegeben, daß sie in der bösen Zeit nicht zu Schanden werden, und in der Theuerung genug haben sollen, Ps. 37, 19. Es ist wahr, daß des Herrn Auge siehet auf die, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theuerung, Ps. 33, 18. 19. Und tausend und aber tausend Fromme haben es in der bisherigen Theuerung erfahren, und werden es auch noch erfahren. Aber, ist nicht auch das wahr, daß die angeführten Verheißungen nur Versicherungen sind, die auf die leibliche Wohlfahrt gehen? Und sind denn nicht dergleichen Verheißungen mit Bedingung anzunehmen, daß nämlich Gott diese seine
Zu

Zufügungen erfüllen wolle, wenn die Erfüllung nicht etwa bey diesem und jenen, nach der Gott allein bewußten Beschaffenheit seines Seelenzustandes, an dessen geistlicher Wohlfahrt vor jetzt oder künftighin hinderlich seyn sollte? Wolte man alle dergleichen Verheißungen ohne Bedingung annehmen, so würden, nach der gleichfalls von Gott im Ps. 112, 3. gegebenen Verheißung, alle Gerechte Reichthum und die Fülle haben, und alle die, welche, wie Lazarus, ihre Tage in der größten Armuth durchleben, nicht zu den Gerechten, sondern zu den Gottlosen gehören müssen, die von Gott oft auch mit Armuth bestrafet werden. Wer wird aber so kühn seyn, und das behaupten wollen?

Aber, um zu erhärten, daß alle Verhungerete sehr schwere Sünder gewesen, so sagt man ferner: Sind nicht alle, die in der Sündfluth umgekommen, alle, die zu Sodom und Gomorra verbrennen müssen, alle, die unter dem Israelitischen Volke in der Wüsten von Gott niedergeschlagen worden, ruchlose und große Sünder gewesen? Ja freylich sind die Erwachsenen unter diesen angeführten, allesamt große Sünder gewesen, aber, waren es auch die noch unschuldigen Kinder, die nicht Unterschied wußten, was recht oder linc ist, und dennoch in jenen schrecklichen Strafen mit umkommen mußten? Und ist



der Schluß wohl richtig: Weil jene erfäufften Einwohner der ersten Welt, jene vertilgten Bürger zu Sodom und Gomorra, und jene von Gott niedergeschlagenen Israeliten allesammt Gottlose gewesen, so müssen die in der bißherigen Eheuerung Verschmactete, auch allesammt sehr große und ruchlose Sünder gewesen seyn? Es kommt mir dieser Schluß eben so unrichtig vor, als wenn man also folgern wollte: Jene Aegypter, die Gott durch eine erschreckliche Pestilenz hingerafft, sind allesammt ruchlose Sünder gewesen, also müssen es auch diejenigen gewesen seyn, die zur Zeit Davids gleichfalls durch die Pest aufgerieben worden, da doch David von denselben vor Gott ausdrücklich zu sagen sich nicht entblödete, daß diese Schaase nichts gethan, welches vor Gott zu sagen, David sich wohl nicht würde unerkunden haben, wenn die durch die damalige Pestilenz umgekommene, allesammt freche und ruchlose Sünder gewesen wären. 2 Sam. 24, 17.

Man beruft sich weiter auf das, was Abraham im 1 B. Mos. 18, 25. mit Gott geredet: Das sey ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen. Allein, ob schon Abraham dieses zu Gott geredet, so leugnet er doch mit diesen Worten nicht, daß Gott gleichwohl zuweilen, aus heiligen und gerechten Ursachen, auch diesen

diesen und jenen Gerechten mit den Gottlosen tödte, sondern er wünschet und bittet nur, daß Gott solches nicht bey der Bestrafung der Städte Sodoms und Gomorra thun möchte. Auch kann man sich hier nicht auf Petri Ausspruch stützen, daß der Herr die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen wisse. Denn in so ferne man hier an eine Erlösung von einem bloß leiblichen Ubel gedenken will, in so ferne ist auch diese Versicherung nur mit Bedingung anzunehmen. Es erlöset nämlich Gott die Seinigen aus leiblicher Noth, wenn er es der Ehre seines großen Namens für rühmlich, und denen Gottseligen für heilsam und zum Heil ihrer Seelen beförderlich hält. Man kann demnach in keinerley Betrachtung sagen, daß alle, alle die, die Gott in der Theuerung von dem tödenden Hunger nicht errettet, sehr große und ruchlose Sünder gewesen seyn müssen.

Man kann aber auch daher nicht sagen, wie doch in der oftgedachten Schrift p. 17. ausdrücklich gesagt wird, daß allgemeine Landplagen nur Strafen für die Gottlosen, keinesweges aber unter die Leiden der Frommen gehören. Allerdings gehören dergleichen Plagen gewissermaßen auch mit unter die Leiden der Frommen. Denn ob sie gleich nicht um der Frommen, sondern um der Gottlosen willen



von Gott über ein Land geschicket werden, so will Gott dennoch, daß, wenn er dergleichen Plagen kommen läßt, auch dieser und iener Gerechte dieselben, aus weisen und uns verborgenen Ursachen, mit empfinden soll. Man überlege nur, was Gott selbst von der jenen sündigen Israeliten zur Zeit des Propheten Hesekiels gedroheten allgemeinen Landplage gesprochen hat: Ich will, sagt er, in dir ausrotten beyde Gerechte und Ungerechte, nämlich jene, dem Leibe nach, diese aber nach Leib und Seele zugleich. Jeremias der Prophet des HErrn, war ein frommer und heiliger Mann, und dennoch, als die allgemeine Gefangennehmung des Jüdischen Volks zur Bestrafung ihrer Sünden geschah, mußte er sich gefallen lassen, daß er auch mit Ketten gebunden wurde, Jer. 40, 1. Und sagt denn nicht auch Salomon, in seinem Predigerbuch c. 9, 2. Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem, der opfert, wie dem, der nicht opfert. Und im 8. Cap. v. 14. heißt es: Es giebt Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Finsterniß. Zu dem weiß jedermann, daß jener Lazarus, der nach Brosamen von des Schlemmers Tische vergeblich verlangte, verhungert ist. Wird denn aber wohl jemand sagen können, daß er ein Gottloser gewesen? Und es komt hierbey darauf gar nichts an,

ob



ob das Verhungern des armen Lazari bey einer allgemeinen Landplage, oder zu einer andern Zeit geschehen.

Hierwider wird zwar in der oftberührten Schrift dieses eingewendet: „Nehmet euch in
„Exempel an einem verständigen Vater, welcher
„viel Kinder hat. Wenn ihr sehet, daß er sie alle
„zusammen auf das empfindlichste züchtiget; un-
„terstehet ihr euch wohl zu behaupten, daß einige
„von ihnen keinesweges ungezogen gewesen seyn?“
Allein, ob man schon bey empfindlicher Züchtigung, die ein irdischer Vater mit seinen unartigen Kindern vornimt, nicht sagen kann, daß einige von denen, die er schlägt, sich nicht ungezogen aufgeführt, sondern man vielmehr sagen muß: weil der Vater sie alle so ernstlich sträupet, daß sie alle ungezogen gewesen sind, so muß man doch bey der empfindlichsten Züchtigung, die Gott der himmlische Vater mit einem ganzen Volke vornimmt, ganz anders urtheilen. Hier kann ich nicht sagen unter diesem Volke ist keiner, der nicht ungezogen und gottlos gewesen wäre, sondern so viel kann ich nur sagen: unter diesem Volke ist keiner, der vollkommen heilig gelebt und ganz und gar nicht gesündigt hätte. Wie denn bekannt genug ist, daß auch die Frömmsten zuweilen, obschon nur aus Ubereilung
und



und Schwachheit sündigen. Daß aber einige von diesen Frommen (denn von allen Frommen kann man es nicht sagen) eben so wohl, als jene Gottlose bey allgemeinen Landplagen, von Gott scharf gezüchtiget werden, dazu hat Gott seine Ursachen, die wir nun zwar freylich nicht völlig einsehen und ergründen können, die aber doch gewiß heilige und vollkommen gerechte Ursachen seyn müssen, weil es eine Himmelveste Wahrheit ist, daß Gott nie anders als heilig und gerecht handeln kann. Auch hie müssen wir bekennen:

Mit unbekanntn Wegen
Ist Gott uns überlegen,
Sein Rath kömmt uns nicht bey.
Doch bleibt sein weiser Handel
Und unerforschter Wandel
Von aller Menschen Tadel frey.

Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht. 5. B. Mos. 32, 4.

Gott läßt vieles in der Welt zu, darein wir kurzsichtige Menschen uns nicht finden können, sondern dabey wir mit einem heiligen Paulo voller Verwunderung auszuruffen Ursache haben: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich sind seine Wege! Gesiel es dem Allerhöchsten uns den ganzen Plan seiner Regierung vor Augen zulegen, so würden wir gar bald mit dem größten Vergnügen erkennen, wie alles, auch Hunger und
Tod

Tod frommer Menschen zur Erreichung des von Gott abgezwekten Ganzen, ihm zur Ehre und denen Frommen zum wahren Besten, mitwirken müsse. Allein so lange wir hiernieden wallen, so lange werden wir wohl bekennen müssen: Es ist unbegreiflich, wie er regieret, Ps. 147, 5. Die zukünftige seelige Ewigkeit wird uns hiervon ohne Zweifel die erwünschtesten Aufschlüsse gewähren. Indes können und mögen wir uns hier mit Muthmaßungen behelffen, die eben so wahrscheinlich als erbaulich seyn. Vielleicht soll der Gottlose, wenn er bey allgemeiner Noth neben sich zugleich einen Gerechten mit umkommen siehet, also denken: Muß der Gerechte an seinem Leibe eben so, wie ich umkommen, was für eine schreckliche Strafe werde denn ich als ein Gottloser nicht noch in der Ewigkeit zu gewarten haben, da es der Gerechte gut haben wird, weil doch zwischen einem Gerechten und Gottlosen ein großer Unterschied seyn und bleiben, und auch derselbe doch einmal sich offenbaren muß? Maleach. 3, 18. Vielleicht sollen die Gerechten hierbey auf das nachdrücklichste erinnert werden, daß hier diese Welt nur der Ort der Prüfung, nicht aber der Belohnung sey. Vielleicht soll der Gerechte erwecket werden, in sich zu gehen, ob er nicht etwan an den Sünden der Nachlosen einigen Antheil mit genommen, durch Nachlässigkeit in der brüderlichen Bestrafung, u. d.



m. Vielleicht will Gott denen Frommen zeigen, daß er ihre unerkannte Sünde ins Licht vor sein Angesicht stelle, und daß sie nicht Ursache haben, sich für ganz unschuldige Menschen anzusehen, Ps. 90, 9. Jer. 30, 11. Vielleicht sollen auch andere Gottlose, die nicht im Hunger eingehen, bey dem Verschmachten eines Frommen auf den erschütternden Schluß gebracht werden: Geschichte das am grünen Holz, was will am dürrer werden? Vielleicht sollen auch andere Fromme, die nicht verhungern dürfen, an denen, die im Hunger eingehen müssen, aber dabey gedultig und ihrem Gott getreu bleiben, ein Exempel haben, das sie reizen soll, den Entschluß recht ernstlich zu fassen: Und ob mich auch der Herr tödten wollte, will ich dennoch auf ihn hoffen.

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben
Ist nicht mein,
Gott allein
Ist es, der's gegeben,
Will er's, (auch in Hunger'snoth) wieder zu sich
kehren,

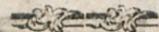
Nehm er's hin,
Ich will ihn
Dennoch fröhlich ehren.

So viel ist endlich gewiß, daß zwischen Gerechten und Gottlosen ein sehr großer Unterschied bleibet, auch alsdenn, wenn beyde verhungern müssen. Diese, die Gottlosen, verschmachten ohne
Trost

Trost mit einem völlig verzagten Muthe, und ohne eine gegründete Hofnung des ewigen Lebens. Jene aber, die Gerechten, können mit Assaph rühmen und sagen: Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Theil. Und welche Hoffnungs-volle Aussichten in die frohe Ewigkeit erfreuen und beleben nicht das Herz eines auch im Hunger eingehenden Gerechten! Ich halte es dafür, spricht er mit einem heiligen Paulo, daß dieser Zeit leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Darum, ob ich schon dulde
 Hier Widerwärtigkeit,
 Wie ichs auch wohl verschulde,
 Kommt doch die Ewigkeit,
 Ist aller Freuden voll,
 Dieselbe ohn einig Ende,
 Dieweil ich Christum kenne,
 Mir widersfahren soll.

Und so ist es denn falsch, wenn man sagen will, daß es lauter sehr schwere Sünder gewesen seyn müssen, die in der Eheuerung Hungers gestorben. Ohne Zweifel sind auch solche Menschen in dieser Plage mit weggenommen worden, die zu den wahren Kindern und Freunden Gottes gehört, und an denen man sich sehr versündigen würde, wenn man alle Verhungerte und Verschmachtete für Gottlose halten wollte



wollte. Es ist wahr, die Hungersnoth ist eine gro-
 ße Strafe, die wegen schwerer Sünden, die ich ie-
 ho nicht rügen will, aber doch den überhandneh-
 menden Unglauben und die rasende Freygeisterey nicht
 unbemerkt lassen kann, über unser ganzes Land er-
 gangen ist; aber wer bey und durch dieselbe als ein
 Gerechter, oder als ein Gottloser hingeraft worden,
 davon können wir, wenn wir sonst keine sichere Kenn-
 zeichen der Gottlosigkeit an diesem und jenem Men-
 schen bemerken, aus dem bloßen Verhungern kein
 richtiges Urtheil fällen. Richtet nicht vor der Zeit,
 biß der HErr kommt, welcher auch wird ans Licht
 bringen, was im Finstern verborgen ist, und den
 Rath des Herzen offenbaren. Als denn wird einem
 ieglichen von Gott Lob
 wiederfahren.



Pou II a 1073 a

(1/6.)

1772/73

✓

ULB Halle

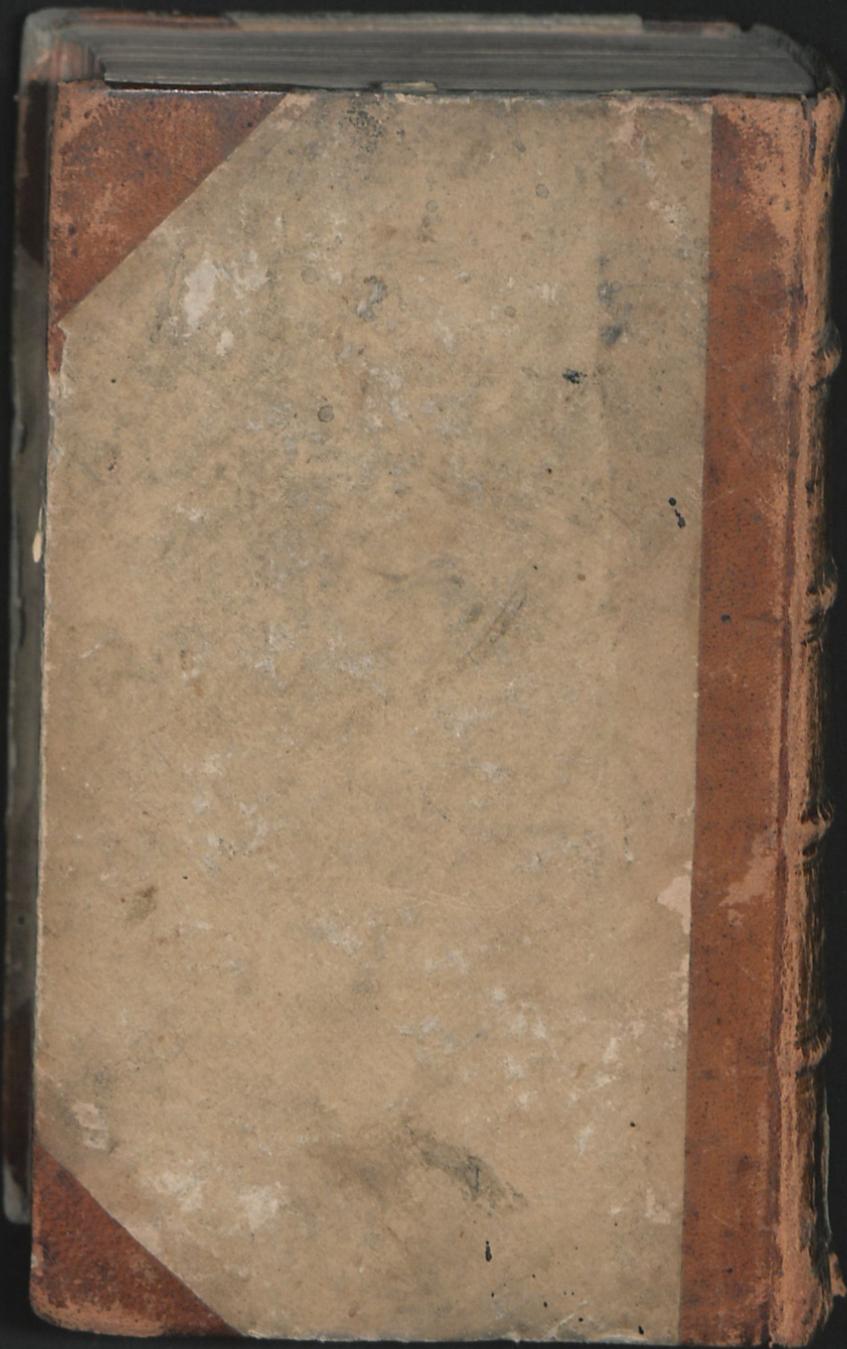
3

005 150 779



1018







Die

Ze 5501 a
3

neuerlich aufgeworfene und
unrichtig beantwortete

Frage:

Sind alle diejenigen, welchen bey
der bisherigen Eheuerung und Hun-
gersnoth die Angesichte verfallen und
die Leiber verschmachtet, sehr
große Sünder gewesen?

aufs neue

Schriftmäsig beantwortet
von

M. Johann Michael Mehlig,
Pastor und Superint.
zu Chemnitz.



Chemnitz,
bey Johann Christoph Stöbel, 1773.